

Info + Service

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wachtablösung: Das alte Feldzeichen (links) wird verabschiedet, die neue Fahne durch die Fahnenwache präsentiert.

Ehrenschat der Compagnie 1861 wurde das neue Zeichen der Limmattaler Sektion begrüsst.

Einsegnung der neuen Fahne in ökumenischer Gesinnung

Die beiden Schlierener Seelsorger Pater Leo (kath.) und Pfarrer Wildermuth (ref.) erläuterten die Bedeutung der Fahne als Symbol für Zusammenhalt, Gemeinschaft und Solidarität unter Gleichgesinnten. Gemeinsam segneten die Geistlichen die Fahne des UOV Limmattal ein. Nach der Feier wurde der Festgemeinde im Stürmeierhaus ein feiner Spatz serviert. Schlieren hat eine würdevolle und eindrucksvolle Fahnenweihe erlebt, für den UOV Limmattal ist der Start ins Jubiläumsjahr vollauf gelungen.

Wm Andreas Hess, KUOV ZH+SH

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen

Armee kooperiert mit Wallis und Waadt bei der Ausbildung

Die Armee und die Kantone Waadt und Wallis arbeiten in der Sicherheitsausbildung stärker zusammen. Die Armee stellt den Kantonen nicht voll genutzte Anlagen zur Verfügung und hofft im Gegenzug, von der hohen Kompetenz der Polizeikörper zu profitieren.

Das Modell soll auch andere Kantone zur Zusammenarbeit animieren. Angesichts schrumpfender Mittel und steigender Sicherheitsbedürfnisse sei es notwendig, neue Synergien zu erschliessen, sagte Verteidigungsminister Samuel Schmid am Freitag in Bern. Mit dem Projekt «Synersec» – Synergien im Sicherheitsbereich – werde ein wichtiger Schritt getan und gleichzeitig eine Kultur der Zusammenarbeit umgesetzt. Das Projekt sieht die Betreuung eines gemeinsamen Kompetenzzentrums in der Region Chablais vor, wo die Armee bereits jetzt Miliztruppen auf ihren Einsatz bei der Botschaftsbewachung vorbereitet. Nun soll auch die erste gemeinsame Polizeischule der Kantone Waadt und Wallis sowie der Stadt Lausanne dort stattfinden. Dieselben Infrastrukturen werden zudem von der militärischen Sicherheit und der künftigen Bereitschaftskompanie der Durchdiener ge-

braucht. Die Armee könne ihre Infrastruktur besser nutzbar machen und gleichzeitig vom hohen Ausbildungsstandard der kantonalen Polizeikörper profitieren, fasste Schmid die Vorteile zusammen. Die Staatsräte Jean-René Fournier VS und Jean-Claude Mermoud VD betonten, durch die Zusammenarbeit werde die Ausbildung ihrer beiden Polizeikörper harmonisiert, was auch gemeinsame Einsätze erleichtere. Längerfristig ist es das Ziel, auch weitere Kantone aus der Romandie in das Projekt zu integrieren, wie Mermoud sagte.

Walliser Bote

Antrag des Bundesrats an die Bundesversammlung

Subsidiäre Armeeinsätze verlängert

pd. Der Bundesrat hat entschieden, der Bundesversammlung die Verlängerung der subsidiären Armeeinsätze zugunsten der zivilen Behörden in den Bereichen Botschaftsschutz, Grenzschutz sowie Luftsicherheit zu beantragen.

Im Bundesratsbeschluss geht es um die folgenden drei laufenden Armee-Einsätze zur Unterstützung der zivilen Behörden im Bereich der inneren Sicherheit:

1. Assistenzdiensteinsatz der Armee zum Schutz ausländischer Vertretungen beziehungsweise völkerrechtlich geschützter Niederlassungen (AMBA CENTRO);
2. Einsatz der Armee zur Verstärkung des Grenzschutzkorps (LITHOS);
3. Einsatz der Armee zur Unterstützung des Bundessicherheitsdienstes und des Bundesamtes für Zivilluftfahrt im Bereich der Sicherheitsmassnahmen im Luftverkehr (TIGER/FOX).

Gemäss den neu geltenden Rechtsgrundlagen der Armee wird das militärische Personal in den Einsätzen LITHOS und TIGER/FOX ab dem 1. Juli 2004 im Assistenzdienst eingesetzt.

Da sich die Bedrohungslage nicht verändert hat und eine Abnahme der Gefährdung nicht absehbar ist, bleibt die Unterstützung der zivilen Behörden durch die Armee im Assistenzdienst weiterhin notwendig.

Die Einsätze dauern länger als drei Wochen, weshalb sie der Bundesversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden müssen. Der Bundesrat schlägt eine Verlängerung der Einsätze für die Dauer der laufenden Legislaturperiode, das heisst bis am 31. Dezember 2007, vor.

Die drei Aufträge an die Armee zur subsidiären Unterstützung der zivilen Behörden gelten implizit so lange, bis das Personal der zivilen Behörden zur Erfüllung der Sicherheitsaufgaben ausreicht oder bis sich die Sicherheitslage entspannt hat. Da die drei Einsätze inhaltlich zusammenhängen, hat der Bundesrat sie in einer einzigen Sammelbotschaft zusammengefasst. Auf diese Weise müssen die Kommissionen und das Parlament nicht jedes Jahr über jede Vorlage einzeln befinden.

Bei Wegfall der rechtlichen Voraussetzungen beziehungsweise der Bedrohung wird der Bundesrat den betreffenden laufenden Assistenzdiensteinsatz oder gegebenenfalls alle drei Einsätze beenden.

In personeller und finanzieller Hinsicht ergeben sich durch die beantragten Verlängerungen keine Veränderungen.

Swiss Persona, Juni 04

Dienst fürs Vaterland – und für sich selbst

Wer in der Armee «weitemacht», soll daraus einen Nutzen für die eigene Karriere ziehen können – sagt Armeechef Christophe Keckeis.

Bern. SDA/hhm. «Die in der Armee verbrachte Zeit ist nicht verlorene Zeit.» So lautet nach den Worten von Armeechef Christophe Keckeis die Botschaft eines neuen Konzepts. Es sieht vor, dass Armee und Wirtschaft bei der Kaderausbildung künftig gemeinsame Wege gehen: Einzelne Ausbildungsmodulare für die unteren Armeeader werden zertifiziert und damit auch im zivilen Berufsleben anerkannt. Die Zertifizierung gilt ab 2005 und betrifft die Ausbildung von Unteroffizieren, höheren Unteroffizieren und Offizieren. Als Basis dient die Erkenntnis, dass militärisches und ziviles Führen auf gleichen Grundsätzen beruhen.

Die Armee will mit dem neuen standardisierten Konzept aber nicht nur den Bedürfnissen der Wirtschaft stärker entgegenkommen. Gleichzeitig will sie jungen Leuten das «Weitemachen» schmackhafter machen: Wer sich der Armee als Kader zur Verfügung stellt, erhält als Gegenleistung «einen Mehrwert für seine berufliche Karriere», wie Ausbildungsführungschef Heinz Aschmann gestern sagte.

Zertifizierbar sind sieben Module: Selbstkenntnis, persönliche Arbeitstechnik, Führung der Gruppe, Kommunikation und Information, Konfliktmanagement, Führungstechnik sowie Rechnungswesen. Die Module richten sich an Gruppenführer, Einheitsfeldweibel, Einheitsfouriere und Zugführer. Das Modul Rechnungswesen richtet sich an Einheitsfouriere und Quartiermeister. Am Ende jeder Modulausbildung haben die Kaderanwärter armeeintern eine Abschlussprüfung zu bestehen. Wer diese Prüfung mit «sehr gut» besteht, hat die Möglichkeit, die entsprechende Zertifikatsprüfung abzulegen.

Ausgestellt werden die Zertifikate von der Schweizerischen Vereinigung für Führungsausbildung (SVF), die 1999 gegründet wurde. Ihr gehören über 50 Ausbildungsinstitute an, darunter auch die Armee. Die Gründung der SVF geht auf ein Postulat von Bundesrat Samuel Schmid zurück, das dieser 1997 als Nationalrat eingereicht hatte. Heute ist Schmid Chef des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). Welchen zusätzlichen Nutzen die Wirtschaft und die Kaderangehörigen der Armee aus dem Zertifizierungskonzept ziehen, sei schwierig zu beurteilen. Dies sagt Rudolf Walser, der Chefökonom von economiesuisse, dem Dachverband der Schweizer Wirtschaft. Generell sei zu bedenken, dass sich mit dem erweiterten Auftrag der Armee auch die Fähigkeiten verändern, welche die Dienstleistenden erwerben. «Mit dem Präparieren von Skipisten erwerben Sie sich keine Schlüsselqualifikationen», sagt Walser pointiert. Seine Folgerung daraus: «Die Armee darf nicht zu einem «Mädchen für alles» werden.»

Walser relativiert ausserdem die Bedeutung der Armee für die Wirtschaft: Die militärische Karriere sei heute nurmehr ein Aspekt zur Begutachtung von Führungskräften. Positiv an der Absicht des VBS sei, dass damit die Absenz der Führungskräfte am Arbeitsplatz reduziert werde.

Basler Zeitung, 8. Juli 2004

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Algerien

Russland liefert der algerischen Luftwaffe 49 modernisierte Mehrzweckkampfflugzeuge des Typs MiG-29SMT Fulcrum, welche in Russland in den Jahren 1992–1993 für die russische Luftwaffe gebaut, aber nie abgeliefert wurden. Im gleichen Auftrag enthalten sind auch sieben fabrikneue Kampfftrainer MiG-20UBT.



MiG-29 Fulcrum

Deutschland

Das Jagdgeschwader 73 «Steinhoff» auf dem Luftstützpunkt Laage nahm als erster Verband der Bundesluftwaffe den Flugbetrieb mit dem Eurofighter auf. Zuvor waren in Ingoldstadt-Manching durch die Herstellerfirma zehn Fluglehrer ausgebildet worden.



Englischer Eurofighter

Indonesien

Die indonesische Flotte bestellte in Polen elf leichte Transporter/Seeüberwachungsflugzeuge vom Typ P.Z.L. (Polskie Zakłady Lotnicze) M28.05 Skytruck.

Irland

Irland übernahm die ersten drei von gesamthaft acht bestellten Turboprop-Trainern vom Typ Pilatus PC-9M. Damit werden im Irish Air Corps die veralteten SIAI-Marchetti SF.260 abgelöst.

Russland

Der erste Irkut Corporation/Yakowlew Yak-130 der Serienfabrikation absolvierte kürzlich einen Erstflug in Nizhny Novgorod. Mittelfristig sollen 200 dieses neuen zweisitzigen Jet-Trainern/Kampfflugzeuges die betagten Aero L-39 Albatros der russischen Luftwaffe ablösen.



Irkut Corporation/Yakowlew Yak-130

Pakistan

Bereits im Jahr 2006 soll das teilweise mit pakistanischen Geldern entwickelte rotchinesische Kampfflugzeug JF-17 Thunder (chinesische Bezeichnung: FC-1 Xiaolong) an die pakistanische Luftwaffe abgeliefert werden; diese hat einen Bedarf von 150 solchen Maschinen.



Prototyp JF-17 in den Farben Pakistans

Schweden

Der «Schnelle Eingreifverband» SWAFRAP der schwedischen Luftwaffe wurde kürzlich als einsatzbereit bezeichnet. Der Verband setzt leichte Mehrzweckkampfflugzeuge Saab JAS 39 Gripen ein und ist Teil des in Ronneby stationierten Geschwaders F17.

Slowakei

Unter der Leitung russischer Ingenieure des Konstruktionsbüros MiG werden 12 slowakische MiG-29 Fulcrum bis Ende nächsten Jahres durch slowakische Betriebe so modernisiert, dass sie weitgehend NATO-Standards entsprechen.

Singapur

Singapur prüft gegenwärtig die Beschaffung von etwa 20 Mehrzweckkampfflugzeugen zum Preis von 1,5 Mia. \$. Neben der Rafale befinden sich jetzt noch die Konkurrenten Boeing F-15T Strike Eagle und Eurofighter Typhoon in der Schluss-evaluation.



Rafale

USAF

Bis Ende nächsten Jahres sollen zwei mit dem Mehrzweckkampfflugzeug Lockheed Martin F-22 Raptor ausgerüstete Staffeln mit insgesamt 50 Maschinen gefechtsklar sein. Falls genügend Finanzmittel zur Verfügung stehen, soll diese Zahl bis Ende des Jahres 2013 auf 277 anwachsen.



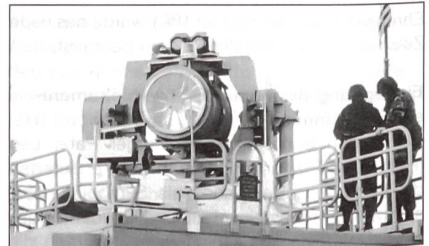
F-22 Raptor der USAF

Im Zuge weltweiter Umgruppierungen näher an mögliche Einsatzgebiete heran wird unter anderem der auf der Spangdahlem AB (Air Base) in

Westdeutschland stationierte 50th Fighter Wing verlegt. Neue Home Base für den aus zwei Staffeln F-16C/D und einer Staffel A-10A bestehenden Verband wird – sofern entsprechende Verhandlungen erfolgreich sind – voraussichtlich der im Südosten der Türkei gelegene Luftstützpunkt Incirlik AB.

US Army

Für die Zerstörung von Artilleriegeschossen, Kurzstreckenraketen, unbemannten Flugzeugen, bemannten Flugzeugen und Cruise Missiles sollen bis im Jahr 2007 die ersten mobilen Laser einsatzbereit sein. Unten stehendes Bild zeigt den von Northrop Grumman entwickelten MTHEL (Mobile Tactical High Energy Laser).



MTHEL

US Navy/US Marinecorps

Auf der nächsten Generation von Amphibious Assault Ships sollen sowohl Kampfflugzeuge Lockheed Martin F-35 Joint Strike Fighter als auch Kippflügel-Hubschrauber des Typs V-22 Osprey stationiert werden.



AV-8B Harrier II an Bord USS Kearsarge

Südkorea

Seit einem Jahr ist das erste mit Patriot PAC-3 ausgerüstete Bataillon der US Army in Südkorea einsatzbereit. Mit diesem modernsten Raketenabwehr-Raketensystem sind sechs Feuer-einheiten des 1st Battalion, 43rd Air Defence Artillery, 8th US Army ausgerüstet.

NATO

Im Rahmen des Projektes AGS (Alliance Ground Surveillance System) hat sich die NATO für die Entwicklung der Kombination Airbus A321/RQ-4 Global Hawk (NATO-Bezeichnung «Euro Hawk») UAV (Unmanned Aerial Vehicle) entschlossen. Noch unklar ist, in welchem Ausmass die USA ihre auf dem System Boeing Northrop Grumman E-8 Joint Stars basierende Technologie für AGS zur Verfügung stellen.



Airbus A321 AGS

Verantwortlich für die Redaktion:
Martin Schafroth

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NACHRICHTENOFFIZIERE
ASSOCIATION SUISSE DES OFFICIERS DE RENSEIGNEMENTS
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DEGLI UFFICIALI INFORMATORI



Die Vereinigung Schweizerischer Nachrichtensoldaten – auch für Nicht-Offiziere

Fachwissen hat vor-Rang!

Am 3. Juni hat die Generalversammlung der Vereinigung Schweizerischer Nachrichtensoldaten (VSN) in Bern beschlossen, zukünftig auch Nicht-Offiziere und zivile Fachpersonen als Mitglieder aufzunehmen. Damit trägt sie dem Umstand Rechnung, dass der Nachrichtendienst nur dann zum Erfolg führen kann, wenn er im Verbund von zivilen und militärischen Stellen und unabhängig von Hierarchiestufen ausgeübt wird.

Die Vielfalt der Armeeinsätze und mit ihr die Anforderungen an den Nachrichtendienst sind in den letzten Jahren stark angestiegen. Um aus den Erfahrungen vergangener subsidiärer Einsätze zu lernen, präsentierte der militärische Leiter des Einsatzes am G8-Gipfel in Evian, Korpskommandant Luc Fellay, seine Erkenntnisse aus dem Bereich des Nachrichtendienstes an der Generalversammlung der VSN.

Im Verbund zum Erfolg

In seinen Ausführungen zum Thema «Einsatz COLIBRI – nachrichtendienstliche Lessons Learned» hat KKdt Luc Fellay, der inzwischen zum Kommandanten Heer ernannt wurde, bestätigt, dass der Erfolg im Nachrichtendienst nur im Verbund zwischen zivilen und militärischen Stellen möglich wird. Auf Grund der gemachten Erfahrungen betonte er, dass dieser Verbund schneller zustande kommt und effizienter funktioniert, wenn persönliche Kontakte bereits vor dem Einsatz bestehen. So seien seine Kontakte zu den Verantwortlichen bei den kantonalen Polizeikörpern für den Informationsaustausch von entscheidender Bedeutung gewesen. Dank ihnen habe der Nachrichtenverbund auf der obersten Stufe gemäss seinen Aussagen zur vollen Zufriedenheit funktioniert.

Informationsfluss über mehrere Hierarchiestufen

Ein anderes Bild zeigen die Erfahrungen von VSN-Mitgliedern, die auf einer tieferen Stufe an diesem Einsatz beteiligt waren (s. VSN-Bulletin 3/03). Von einem Nachrichtenfluss kann gemäss ihren Berichten kaum gesprochen werden. Die gewünschten Informationen haben sie sich auf mühsame Art und Weise selbst erarbeitet. Teils weil sie nicht darüber informiert waren, dass gewisse Nachrichtenquellen, beispielsweise aus dem Bundeslagezentrum, auf Antrag zur Verfügung gestanden hätten, teils weil gewisse Quellen für sie tatsächlich nicht zugänglich waren.

Erkenntnisse auch im ausserdienstlichen Bereich umsetzen

In der auf das Referat folgenden Generalversammlung wurden die Konsequenzen aus diesen beiden Erkenntnissen gezogen. Als private

Vereinigung bietet die VSN ein ideales Forum für informelle Kontakte zwischen Personen aus dem zivilen und dem militärischen Nachrichtendienst. Die Statuten wurden deshalb dahingehend geändert, dass zukünftig auch zivile Fachpersonen aus den Führungsorganen von Polizei, Feuerwehr, Zivilschutz usw. als Mitglieder aufgenommen werden können. Um das fachtechnische Wissen zudem auch in den unteren Stufen möglichst tief zu verankern, werden zukünftig auch Nicht-Offiziere als Mitglieder aufgenommen.

Die VSN ist sich sicher, dass sie mit diesen beiden Massnahmen eine bessere Plattform zur Diskussion aktueller fachspezifischer Probleme bietet und damit die Bedingungen für die Entwicklung entsprechender Lösungsvorschläge verbessert hat.

Kontakt

Pascal Pauli, Hotzesteig 9, 8006 Zürich, Tel. 079 650 29 01, pauli@swissint.ch, www.swissint.ch

BEVÖLKERUNGSSCHUTZ



Grundausbildung der zivilen Führungsstäbe:

Umsetzung des Bevölkerungsschutzes nimmt Gestalt an

Nach den Pilotkursen mit zwei regionalen Führungsorganen vom November 2003 (Regionen Studenland und Suret) setzt in diesem Jahr die definitive Ausbildung der zivilen Führungsstäbe in den insgesamt 38 Bevölkerungsschutzregionen des Kantons Aargau ein.

Ende Juni haben die regionalen Führungsorgane «Aare» (mit den Gemeinden Aarau, Biberstein und Küttigen) und «Region Zofingen» (Zofingen, Brittnau, Strengelbach, Vorderwald) während drei Tagen die Grundausbildung für ihre verantwortungsvollen Aufgaben bei Katastrophen und in Notlagen erhalten. Diese Grundausbildung besteht einerseits aus der Vermittlung des



Das regionale Führungsorgan «Region Zofingen» steht unter der Leitung von Martin Keller (an der rechten Stirnseite des Tisches).

Grundwissens über das System Bevölkerungsschutz und die in diesem System zusammengefassten Partnerorganisationen (Polizei, Feuerwehr, Gesundheitswesen, Technische Betriebe, Zivilschutz). Andererseits liegt ein grosses Gewicht auf der Schulung anhand von Fallbeispielen, wie ein regionales Führungsorgan durch gezielte und effiziente Team-Arbeit (Stabsarbeit) ausserordentliche Situationen bewältigen kann. Die Grundausbildung ist die erste Stufe im Rahmen eines mehrjährigen Aus- und Weiterbildungskonzepts für regionale Führungsorgane im Kanton Aargau, das von der Sektion Katastrophenvorsorge der Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz angeboten wird. Im November werden weitere vier regionale Führungsorgane diese Grundausbildung absolvieren, sodass auf Ende dieses Jahres bereits ein Drittel der Bevölkerungsschutzregionen über einen einsatzbereiten Stab für Katastrophen und Notlagen verfügt.

WEHRTECHNIK

RUAG

Aerospace Defence Technology

Auch beim neuen Grossraumflugzeug Airbus A380 fliegt Qualitätsarbeit aus Emmen mit

Der Chef von Airbus England, Iain Gray, stattete der RUAG Aerospace am Hauptsitz in Emmen einen Besuch ab. Er dokumentiert damit die hohe Wertschätzung des momentan grössten Flugzeugherstellers gegenüber der RUAG. Diese ist mit Entwicklungs- und Produktionsarbeiten intensiv am neuen Grossraumflugzeug Airbus A380 beteiligt. Ein entsprechender Vertrag für die Serienfertigung wurde unterzeichnet.

Mit dem Grossraumflugzeug A380, welches je nach Sitzordnung zwischen 550 und 800 Passagieren Platz bietet, setzt der europäische Flugzeughersteller Airbus neue Massstäbe. Die RUAG Aerospace war als Risk Sharing Partner seit Beginn an diesem äusserst anspruchsvollen Grossprojekt in einem internationalen Verbund beteiligt. Das Engagement im Rahmen der Konstruktions- und Strukturentwicklung über mehrere Jahre war Voraussetzung, um Produktionsaufträge zu erhalten, denn in der Luftfahrtbranche ist es bei Grossaufträgen üblich, die finanziellen Risiken mitzutragen.

14 Meter lange Bauteile

Die RUAG Aerospace war beim A380 von Anfang an für Entwicklung, Test, Zertifizierung und Produktion der äusseren Flügelhinterkante verantwortlich. Diese Baugruppe besteht aus einem linken und einem rechten Holm aus Aluminium, welche mit je 35 Rippen und Trägern für Stellmotoren bestückt werden. Die 14 Meter langen Holme werden am äusseren Flügelende der

Tragflächen montiert. An diesem in Emmen hergestellten Bauteil, welches zur Primärstruktur des Flügels gehört, werden die Querruder angebracht. Dank der herausragenden Arbeit in diesem unter grossem Zeitdruck stehenden Projekt erhielt die RUAG Aerospace in der Folge Bestellungen für weitere Komponenten für den A 380.

Neben Entwicklungsarbeiten waren für die Produktion auch fertigungstechnische Erfordernisse zu bewältigen. Dazu waren umfangreiche Investitionen in Hallen-, Maschinen- und Vorrichtungskapazitäten notwendig. Die RUAG Aerospace hat dafür entsprechende Beträge investiert.

Arbeitsvolumen von rund 200 Millionen Franken

Die Entwicklung und Produktion der Qualifikationsteile wurde aufgrund von Vorverträgen realisiert. Jetzt erfolgte die Vertragsunterzeichnung über die Zusammenarbeit zwischen Airbus England und der RUAG Aerospace für die Serienfertigung des A 380-Flügelbauteils. Für die RUAG Aerospace umfasst dieser Vertrag ein Arbeitsvolumen von 200 Millionen Franken. Das Projekt A 380 wird in den nächsten Jahren rund 30 Personen beschäftigen. Neben der Schaffung neuer und der Sicherung bestehender Arbeitsplätze bringt dieser Auftrag der RUAG Aerospace auch viel Ansehen in der Luft- und Raumfahrtbranche. Die innovativen und fristgerecht umgesetzten Lösungen bei der Entwicklung und Produktion des Flügelteils, untermauerten den hervorragenden Ruf, den die RUAG Aerospace weltweit im Flugzeugbau besitzt.

Aussichten

Der Erstflug des A 380-Grossraumflugzeugs ist für Anfang 2005 geplant. Im März 2006 wird Singapore Airlines den A 380 als erste Gesellschaft in den kommerziellen Dienst stellen. Aktuell sind 129 Flugzeuge von mehr als zehn verschiedenen Fluggesellschaften bestellt und für weitere Optionen unterzeichnet worden.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN



DEUTSCHLAND

Weiteres Regionales Wiederaufbauteam für Afghanistan

Die Bundeswehr will ein weiteres Regionales Wiederaufbauteam (Provincial Reconstruction Team – PRT) nach Afghanistan entsenden. Neben dem bereits seit Anfang dieses Jahres in Kunduz eingesetzten Team mit rund 250 Soldaten soll ein ähnliches Unternehmen auch in der Region Badakshan im Nordosten Afghanistans in der Stadt Faisabad eingesetzt werden. Es sollen dabei bis zu 450 deutsche Soldaten die zivilen Wiederaufbaukräfte schützen und die afghanischen Sicherheitskräfte unterstützen. Kunduz ist der Standort des deutsch geführten ersten Provincial Reconstruction Teams.



Die Einsatzräume der beiden deutschen Wiederaufbauteams.

Deutschland erhält dabei die Bestätigung, dass die deutschen Soldaten und Wiederaufbauhelfer gerne gesehen sind. Man vertraut dabei den Deutschen besonders, weil sie in diesem Land keine eigenen Interessen verfolgen – ausser, beim Wiederaufbau des Landes zu helfen.

Die Leistungen der zivilen Mitarbeiter und der Soldaten des PRT Kunduz werden als wesentlicher Beitrag angesehen, um in dem kriegszerrütteten Land mittelfristig wieder zur Normalität zurückzufinden. Vom neuen Team in der Region Badakshan hat man ähnliche Erwartungen und hofft, dass andere Staaten aus Europa vermehrt diesem Beispiel folgen werden. Um die afghanischen Provinzen zu stabilisieren, will die NATO weitere PRTs im Norden und Westen des Landes einrichten. PRTs wird es in Mazar-i-Sharif und Maimana (beide unter britischer Führung) sowie in Bakhlan (unter niederländischer Führung) geben.

Die Attentate im deutschen Verantwortungsbereich des PRT Kunduz Mitte Juni und darauf zeigten einmal mehr, wie instabil die Sicherheitslage in Afghanistan noch ist, erklärte der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhan, zur Situation. «Genau aus diesem Grund leisten die deutschen Soldaten des PRT in Kunduz und dessen Aussenstellen ihre Aufbauarbeit zusammen mit den Kräften anderer Ressorts und Hilfsorganisationen.» Das Land werde nicht ohne Risiko und sicher auch nur Schritt für Schritt befriedet werden können. Den Soldaten der Bundeswehr, die dort eingesetzt sind, sei das genauso bewusst wie der militärischen Führung und politischen Leitung, meinte der deutsche General.

Mit der Entscheidung, sich in Afghanistan zu engagieren, sei auch verbunden, dass glaubhaft und nachhaltig dem Terror entgegengetreten werde. Die Bundeswehr werde weiterhin ihren Auftrag in Afghanistan mit der erwarteten Standfestigkeit und Umsicht ausführen. Dies gelte auch für die geplante Ausweitung des PRT-Einsatzes in der Region Badakshan. «Diese Planung werden wir unter Berücksichtigung der aktuellen Lage in Afghanistan prüfen und zu gegebener Zeit realisieren» erläuterte der Generalinspekteur das Vorhaben.

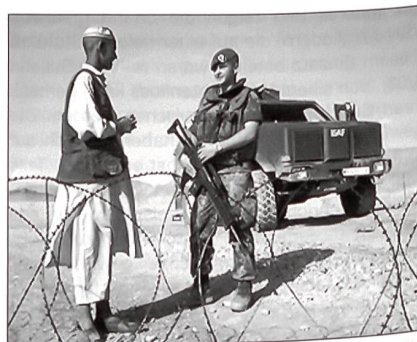
Rene

Krisenunterstützungsteams werden aufgebaut

Die Krisenvorsorge für Auslandsvertretungen und präventive Massnahmen zum Schutz von Deutschen im Ausland haben zu einer Schaffung von Krisenunterstützungsteams geführt, die an deutsche Auslandsvertretungen entsandt werden sollen.

Sinn des Einsatzes ist vor allem eine entsprechende Beratung der jeweiligen Botschaft, die Sammlung relevanter Informationen in krisengefährdeten Regionen und die präventive Planung und Vorbereitung von Evakuierungen in akuten Krisen. Experten aus dem Auswärtigen Amt und dem Verteidigungsministerium werden in Krisenunterstützungsteams zusammengeführt, die dann vorsorglich in Staaten eingesetzt werden, in denen eine Krise möglich erscheint, akut bevorsteht oder bereits eingetreten ist.

Bei der Entsendung dieser Teams handelt es sich nicht um einen Einsatz bewaffneter deutscher Streitkräfte im Ausland, sondern um die Entsendung von Mitgliedern verschiedener Ressorts mit Diplomatenstatus zur Beratung der jeweiligen Auslandsvertretung. Die einzelnen Mitglieder werden dem jeweiligen Botschafter vor Ort unterstellt. Das Team – wenige Soldaten und Angehörige des Auswärtigen Amtes der Lage angepasst – sollen ständig die Lage beurteilen,



Nicht in Uniform, wie in Afghanistan (im Bild deutscher ISAF-Soldat in Kabul), werden die Soldaten mit Diplomatenstatus bei den Botschaften arbeiten.

Verbindung zu Partnernationen halten, Handlungsoptionen entwickeln und ständig überprüfen und medizinische Hilfe gewähren oder koordinieren. In Krisen sollen die Teams aktiv, wenn erforderlich, bei der Durchführung einer notwendigen Evakuierung von Deutschen unterstützen, aber gegebenenfalls auch von EU-Staatsbürgern und Angehörigen anderer Nationen, die auf Hilfe angewiesen sind oder sich mit der Bitte um Hilfe an die deutsche Botschaft wenden.

Rene



FRANKREICH/
DEUTSCHLAND

Deutsch-Französische Brigade im Afghanistan-Einsatz

Seit Mitte Juli ist die Deutsch-Französische Brigade des EUOKORPS als Teil der International Security Assistance Force (ISAF) in Kabul und Umgebung eingesetzt. Das EUOKORPS hat das Oberkommando über die ISAF-Truppen übernommen. Für die Brigade ist es der zweite gemeinsame Auslandseinsatz nach der Beteiligung an der Stabilization Force (SFOR) in Bosnien und Herzegowina 1997. Die Soldaten der Brigade werden zwischen vier und sechs Monate im Land am Hindukusch bleiben. Ihr Auftrag wird es sein, so wie die anderen Truppenteile der ISAF die afghanischen Behörden bei der Herstellung und Wahrung der inneren Sicherheit zu unterstützen.

Rene



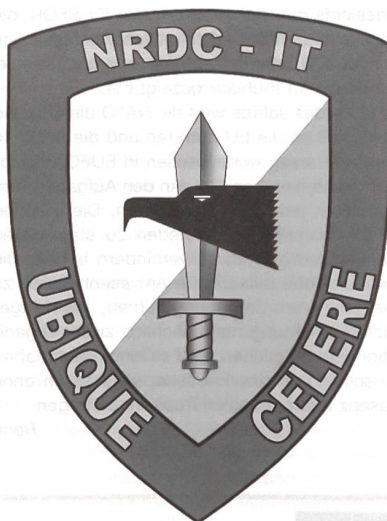
Französischer Soldat der Deutsch-Französischen Brigade.



ITALIEN/NATO

Das NRDC-IT-Hauptquartier

Das Hauptquartier des «rasch verlegbaren Korps der NATO» (NATO Rapid Deployable Corps-IT), mit Italien als «Framework Nation», hat seinen Sitz in Solbiate Olona (VA) in der Nähe von Mailand. Italien stellt 70 Prozent des Personals. Die restlichen 30 Prozent – Offiziere und Unteroffiziere – werden von anderen Ländern, die am Projekt eingebunden sind, gestellt. Das HQ hat etwa 2000 Personen – Militärs und Zivilisten. Elf Nationen sind an dem Projekt beteiligt: Italien, Deutschland, Griechenland, die Niederlande, Portugal, Polen, Spanien, die Türkei, Ungarn, die USA und das Vereinigte Königreich. Der derzeitige Befehlshaber ist der italienische Generalleutnant Mauro del Vecchio.



Abzeichen des italienischen NATO-Korps.

In Übereinstimmung mit dem «Memorandum of Understanding» hat der Befehlshaber das Recht, ihm zugeordnete Verbände auch anderer Staaten in der jeweiligen Aufgabe einzusetzen und zu führen.

Der Erfolg von Operationen, die in der letzten Dekade geführt worden sind, basierte auf der «Multinationalität» der eingesetzten Kräfte und deren Hauptquartiere. Aufgrund der neuen komplexen Situation in der Welt ist es für einzelne Nationen nicht wünschenswert, allein, ohne internationale Unterstützung, Einsätze zu führen. Die hohen Kosten und die begrenzten Mittel machen dies in der Regel unmöglich.

Eine «Framework Nation» stellt den Befehlshaber der militärstrategischen Führung, das einsatzführende Kommando, die Stabsunterstützung, die Unterstützung durch Informationstechnologie, den logistischen Rahmen und trägt mit einem signifikanten Anteil an Kräften, Mitteln und Fähigkeiten zur jeweiligen Operation bei. NRDC-IT, das auf dem «Rapid Reaction Corps» Italiens (Mailand, Italien) basiert, ist die italienische Antwort auf das Verlangen der NATO, sechs neue «High Readiness Headquarters» (HQ mit hoher Einsatzbereitschaft) aufzustellen. Sie müssen wohin auch immer auf der Welt binnen 30 Tagen einsetzbar sein. Die anderen fünf «High Readiness Headquarters» sind: das NRDC-HQ-GE/NL (basierend auf dem 1. Deutsch-Niederländischen Korps, in Münster, Deutschland; das NRDC-HQ-SP (basierend auf dem Spanischen Korps, in Valencia, Spanien; das NRDC-HQ-TU (basierend auf dem 3. Türkischen Korps, in Istanbul, Türkei); das «Allied Command Europe Rapid Reaction Corps» (ARRC) in Rheindahlen, Deutschland; und das EUOKORPS HQ in Strassburg, Frankreich.

Rene



KANADA

Der kanadische Beitrag für SFOR

Kanada ist ein bedeutender Truppensteller für die Aufgabe der SFOR in Bosnien-Herzegowina. SFOR ist die Abkürzung für Stabilisation Force in Bosnien-Herzegowina, die bis jetzt von der NATO, nun von der EU geführt wird. Sie ist seit

1996 (vorher war es die Implementation Force-IFOR) ein Teil der internationalen Bemühungen der Hilfe für Bosnien-Herzegowina, eine demokratische europäische Nation zu werden.

Die Aufgabe von SFOR ist, die Gewalt abzuhalten oder auf sie zu antworten und damit eine sichere und gesicherte Umgebung für eine Konsolidierung des Friedens im Land zu ermöglichen. Das Ziel ist, ein Klima zu schaffen, in dem der Friedensprozess ohne Anwesenheit von internationalen Truppen Fortschritte machen kann.

Nach der allgemeinen Verminderung der SFOR Truppen von bisher 12 000 auf 7000 Soldaten hat auch Kanada seinen Anteil proportional auf 650 Soldaten und 185 Zivilpersonen reduziert. Der gesamte Beitrag Kanadas für das Land am Balkan läuft unter der Bezeichnung «Operation Palladium». Das kanadische Streitkräftekontingent hat die Bezeichnung «Task Force Bosnia-Herzegowina» (TFBH) und hat sein Hauptquartier und die Unterstützungsbasis im Camp «Black Bear» in Velika Kladusa, einer Stadt im Nordwesten Bosniens in der Nähe der kroatischen Grenze.

TFBH stellt einen Teil der «Multinationalen Task Force North-West», die ebenfalls auch niederländische und britische Kontingente enthält, mit dem Hauptquartier in Banja Luka.

Zurzeit umfasst TFBH folgende kanadische Elemente: eine gepanzerte Aufklärungs-Schwadrongruppe (Pionierkompanie, Infanteriezug,



Kanadische SFOR-Soldaten bei der Suche nach Waffen.

verstärkte Stabskompanie); ein Verbindungs- und Beobachtungsteam (ein Abschnittshauptquartier, zwei mal Acht-Mann-Verbindungs- und Beobachtungsteams); ein Detachement taktischer Hubschrauber (CH-146 «Griffon»); das nationale Unterstützungselement (Sanitätsdienst, Militärpolizei); und das nationale Führungselement.

Seit 1992 haben mehr als 4000 Kanadier in Bosnien-Herzegowina gedient, wobei 24 Personen dabei ihr Leben verloren haben.

Rene



Umstrukturierung von SFOR

Die von der NATO geführten SFOR-Truppen in Bosnien-Herzegowina sind seit dem 1. Juni umstrukturiert. Erstens wurden sie von etwa 12 000 auf ca. 7000 Soldaten reduziert und zweitens wurden die bisherigen «Multinationalen Brigaden» in kleinere «Multinationale Task Forces» umbenannt. Die Grösse jeder dieser «Task Forces» beträgt etwa 1800–2000 Personen. Somit gibt es die «Multinational Task Force North» (MNTF-N) mit dem Hauptquartier (HQ) in Tuzla, die MNTF-SW (South-West) mit HQ in Banja Luka und die MNTF-SE (South-East) mit HQ in Mostar. Im SFOR-HQ in Sarajewo befindet sich der Stab mit etwa 300 Personen. Weitere 1000 Soldaten sind als unmittelbar geführte Truppen für den gesamten Einsatzraum in verschiedenen Stützpunkten disloziert.

MNTF-N mit 1800 Personen besteht vorwiegend aus den Truppen von Polen, Portugal, Schweden, Slowenien, der Türkei und den USA.

MNTF-SE mit 1800 Personen setzt sich hauptsächlich aus Truppen von Albanien, Deutschland, Frankreich, Italien, Marokko und Spanien zusammen.

MNTF-NW mit 2000 Soldaten hat in der Masse Truppen aus Bulgarien, Kanada, den Niederlanden, Rumänien, der Slowakei und dem Vereinigten Königreich.

Truppen für den gesamten Einsatzraum stellen besonders Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Rumänien, Slowenien, Spanien, Schweden, Ungarn, die USA und das Vereinigte Königreich.

Da sich die Lage im Land verbessert hat, werden auch die bisherigen Einsätze modifiziert. Es behält zwar jede Task Force eine mobile Reserve, aber eine wesentliche Neuerung findet im Einsatz von Verbindungs- und Beobachtungsteams statt. Diese Teams von je etwa 12 Soldaten leben in den örtlichen Gemeinschaften, mitten unter den Einwohnern und tauschen ihre Informationen täglich mit den lokalen Behörden aus. Das ermöglicht es der örtlichen Polizei, ein sicheres und gesichertes Umfeld zu bilden, aber gestattet auch SFOR, bei Bedarf eine sofortige Unterstützung zu gewähren. Damit hat die örtliche Polizei eine grössere Bedeutung als bisher erhalten. Das könnte helfen, illegale Waffen und Munition vermehrt einzusammeln und das Land insgesamt sicherer zu machen. Dennoch bleibt,

angesichts der Stärkereduzierung für SFOR, die Möglichkeit, im Bedarfsfall rasch Verstärkungen von der NATO herbeizuführen, wie das Beispiel im Kosovo im Frühjahr gezeigt hat.

Mit Ende des Jahres wird die NATO die Führung von SFOR an die EU abtreten und die Kräfte in Bosnien-Herzegowina werden in EUFOR (European Forces) umbenannt. An den Aufgaben wird sich damit jedoch nichts ändern. Die Truppen werden weiterhin den Frieden zu stabilisieren und Feindseligkeiten zu verhindern haben. Die kontinuierliche militärische Anwesenheit soll zu einer sicheren Umgebung führen, die fortgesetzte Einrichtung hauptsächlich ziviler Organisationen ermöglichen, und zu einer dauerhaften Konsolidierung des Friedens, schliesslich ohne Präsenz internationaler Truppen, beitragen.

Rene



NATO/RUSSLAND

«Kaliningrad 2004»

Die gegenwärtige Sicherheitsbedrohung durch den Terrorismus verlangt nach Ansicht der Verantwortlichen bei NATO und in Russland eine bestimmte und internationale Antwort. Die NATO und Russland haben deshalb zusammen mit anderen Partnern den Kampf gegen den Terrorismus auf die oberste gemeinsame Prioritätenliste gesetzt. Aus diesem Anlass fand zwischen 22. und 25. Juni die Übung «Kaliningrad 04» in dem russischen Bezirk Kaliningrad, dem ehemaligen Königsberg, statt.

Es war eine Feld- und Stabsübung auf strategischer Ebene. Ihre Hauptziele bestanden darin,



Der Bezirk (Oblast) Kaliningrad als russische Enklave.

bestehende nationale und multinationale Vereinbarungen und zwischenstaatliche Beziehungen für ein konsequentes Management zu überprüfen sowie eine Antwort auf eine durch einen Terrorangriff herbeigeführte Situation zu geben, die massenhaft Opfer und eine Umweltkatastrophe erbrachte. So erkannte man Unzulänglichkeiten, bestehende gute Praktiken und Vorgangsweisen und auch einen weiteren Kooperationsbedarf in Notfällen. Im NATO-Russland-Rat und im Euro Atlantischen Partnerschaftsrat (EAPC) sollen derartige offene Fragen gelöst werden.

Mehr als 1000 Personen von 22 EAPC-Ländern und internationalen Organisationen (UN-Büro für die Koordinierung humanitärer Probleme, EU,

Internationale Zivilverteidigungs-Organisation) nahmen an der Übung teil.

Die Feldübung fand dabei am 23. Juni statt, wobei die Annahme war, dass es einen Terroranschlag auf eine Ölplattform vor der Küste Kaliningrads gegeben habe. Das verursachte eine hohe Anzahl von Verletzten und einen grossen Ölaustritt, der nun die Küstengebiete bedrohe und internationale Hilfe verlange. Damit wurde die regionale Antwort für ein spezielles Katastrophenszenario auf operationaler und taktischer Ebene getestet. An diesem Teil der Übung nahmen Rettungs- und andere Einheiten aus Polen, Litauen und Russland teil. Am 24. und 25. Juni fand dann die Stabsübung bzw. ein Seminar statt, wo unter anderem die Ergebnisse der Feldübung in einer breiteren strategischen Diskussion erörtert wurden. Hinter verschlossenen Türen sprach man auch über Katastrophenszenarien, vor allem durch Terroristen verursacht, die eine internationale Beteiligung über das regionale Gebiet hinaus verlangen. Rene



ÖSTERREICH

Verteidigungsminister bewertet die Empfehlungen der Kommission

Verteidigungsminister Günther Platter bewertete die Empfehlungen nach einer «Nachdenkwoche» mit Befriedigung: «Die Empfehlungen sind eine hervorragende Basis für die künftige Streitkräfteentwicklung. Ich stehe zu den Empfehlungen und werde sie als Grundlage meiner Reform heranziehen.»

Kleiner, effizienter, professioneller und internationaler

«Das Bundesheer wird kleiner, effizienter, professioneller und internationaler», so der Minister. Bei den Inlandsaufgaben sieht er den militärischen Schutz der Bevölkerung, Assistenzleistungen wie sicherheitspolizeiliche Assistenz-einsätze, Grenzschutz, Objektschutz oder die Bewältigung terroristischer Bedrohungen, die Luftraumüberwachung und die Katastrophenhilfe als Hauptaufgaben. Für die Aufgaben im Inland werden daher mindestens 10 000 Soldaten permanent zur Verfügung stehen.

Da es ein sicheres Österreich nur in einem sicheren Umfeld geben kann, wird das Bundesheer verstärkt Aufgaben im Ausland zu erfüllen haben. «Der Schwerpunkt wird hier weiterhin in Südosteuropa liegen, weil wir von Entwicklungen in dieser Region auch immer sehr rasch betroffen sein können», so Platter. Für künftig eintretende Berufssoldaten werden Auslandseinsätze verpflichtend sein.

Brigade als zentrales Element

Bei der Streitkräfteentwicklung soll es zwar zu einer Halbierung der Gesamtstärke, jedoch zu einer Verdoppelung des Professionalisierungsgrades kommen. Auch die Zahl der Milizsoldaten kann verringert werden. Für Platter gilt weiterhin: «Die Miliz ist unverzichtbar.» Hier geht es auch um Personal für die Auslandseinsätze und insbesondere um Experten für Spezialaufgaben. Zentrales Element für die Struktur der Streitkräfte wird auch in Zukunft die Brigade sein. Genauso wie die Kommission sieht der Verteidigungsminister die Brigade als den am besten



Multinationale SFOR-Soldaten beim Brückenbau – ihre wichtige Aufgabe bleibt unverändert.



Verteidigungsminister Platter mit seinem Generalstabschef, General Ertl (im Bild links) und dem Leiter des Projektmanagements, Generalmajor Commenda.

geeigneten militärischen Verband für die Aufgaben im Inland und im Ausland. Der Unterschied zur derzeitigen Struktur wird darin liegen, dass jede Brigade in Zukunft aus einer grösseren Anzahl von Berufssoldaten bestehen wird. Das erhöht den Professionalisierungsgrad des Verbandes.

Innerhalb dieser Brigadestrukturen ist es das Ziel des Ministers, vier kaderpräsente Bataillone zu haben, das heisst Profis, die jederzeit als eingespeltes Team im In- und Ausland eingesetzt werden können.

Die Verwaltungsentwicklung sieht vor, das Verhältnis von derzeit rund 14 000 Mitarbeitern in der Verwaltung und 10 000 bei der Truppe so rasch als möglich auf 1:1 anzupassen.

Moderate Wehrdienstzeitverkürzung

Die moderate Verkürzung auf sechs Monate ist denkbar. Minister Platter gibt deshalb unmittelbar in Auftrag, diese Verkürzung bei der strategischen Streitkräfteplanung zu berücksichtigen. Der konkrete Zeitpunkt der Verkürzung der Wehrdienstzeit ist an zwei Voraussetzungen geknüpft: die Lage an der Grenze sowie den Fortschritt der Reform.

Ein wesentliches Ziel ist es auch, den täglichen Dienst im Bundesheer attraktiver zu gestalten. Für Platter steht ausser Zweifel, dass es in jedem Bundesland Strukturen des Bundesheeres geben wird. Aus diesem Grund wird der Verteidigungsminister ein Paket mit den Ländern schnüren. «Ich will erklären, welche Strukturen in den einzelnen Bundesländern sinnvoll sind, und natürlich wird auch eine Lösung in Bezug auf die Liegenschaften in diesem Paket enthalten sein.»

Erstes Ziel sei es nun, erklärte der Minister, durch die Streitkräfteplanung bis Ende 2004 eine Zielstruktur für das Bundesheer 2010 zu definieren. 2004 werde das Jahr der Planung. Am Jahresbeginn 2005 werden politische Entscheidungen zu treffen sein, dann erfolge die Umsetzung.

Rene

ber, Verteidigungsminister Günther Platter. In Anwesenheit des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und zahlreicher hoher Funktionäre aus Politik, Wirtschaft und Militär stellte der von allen Seiten für seine umsichtige Vorsitzführung viel gelobte Dr. Zilk einen Parteien übergreifenden Konsens der Öffentlichkeit vor:

Es soll vorerst bei der allgemeinen Wehrpflicht als Wehrsystem bleiben, jedoch sollen wesentlich mehr vor allem kurzzeitige Berufssoldaten (männlichen und weiblichen Geschlechts) eingestellt werden. Die Wehrdienstzeit soll etwa ab 2007, nach dem wahrscheinlichen Entfall der Grenzicherung im Osten, auf sechs Monate verkürzt werden. Die Miliz soll sowohl für die Verwendung als Einzelpersonen, aber auch als Truppe vor allem für Inlandsverwendungen erhalten bleiben. Die Aufgaben des Bundesheeres lägen nicht nur, aber vermehrt bei der Bewältigung von Einsätzen im Ausland zur Krisenprävention und Krisenbeherrschung (Motto: Verteidigung auch am Hindukusch als nationales Interesse). Die neu eintretenden Berufssoldaten müssen in Zukunft verpflichtend an Auslandseinsätzen teilnehmen. Der Gesamtumfang des Bundesheeres soll etwa 50 000 Personen (Soldaten und Zivilpersonen) betragen. Davon seien etwa vier kaderpräsente Bataillone (eine Bri-



Verteidigungsminister Günther Platter und Prof. Dr. Helmut Zilk, der Kommissionsvorsitzende (von rechts).

gade) für Auslandverwendungen aufzustellen. Und dem Bundesheer müsse endlich das erforderliche Geld für Investitionen zur Verfügung stehen und sein Budget allmählich dem internationalen Standard angeglichen werden. Dafür müsse auch das Bundesheer, durch Einsparungen, den Verkauf von Liegenschaften (etwa 40 Prozent der vorhandenen seien möglich) und Umstrukturierungen seinen Beitrag leisten. Zilk meinte, nach seiner Einschätzung müsse das Verteidigungsbudget auf 1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes angehoben werden.

Verteidigungsminister und Bundeskanzler versprachen, die Empfehlungen sehr ernst zu nehmen und rasch die Transformation des Bundesheeres einzuleiten.

Rene

worden sein. Das berichtet Jane's Intelligence Digest vom 17. Juni 2004.

Minister Marchuk wurde Verteidigungschef im Juni 2003. Nach seiner Amtsübernahme ordnete er zwei Inventuren des gesamten Rüstungsmaterials an. Sie ergaben, dass militärische Güter im Wert von 170 Millionen US-\$ wahrscheinlich fehlen. Eine neuerliche Überprüfung brachte zu Tage, dass weitere militärische Güter im Wert von 20 Millionen US-\$ nicht vorhanden sind. Marchuk trat nun mit einem Bericht an die Öffentlichkeit, in dem er aufzeigte, dass das Verteidigungsministerium kein einheitliches Buchführungssystem hat. Ebenso gäbe es seit jeher kein umfassendes Inventar der militärischen Ausrüstung in der Ukraine. Es sei unbekannt, welche Waffen das Verteidigungsministerium aktuell besitzt oder was es von der früheren Sowjetunion geerbt habe. Auf diese Erklärung hin gab es einen Sturm der Entrüstung in der Öffentlichkeit.

Es ist erstaunlich, was alles an Militärgütern zu fehlen scheint. An einem Beispiel wird das demonstriert: 1990/91 zum Ende der Sowjetunion wurden 1942 Raketen des Typs S-185 in die Militärbasis Schitomir, westlich von Kiew, geliefert. Diese Raketen sollen nun zerstört werden. Tatsächlich sind nur 488 der 1942 Raketen aktuell auffindbar. Es ist höchst gefährlich, was mit den verschwundenen Gütern passieren kann. Die fehlenden Waffen könnten an unbekannte Gruppen, Terroristen oder Staaten verkauft worden sein. Oder ihr Altmetall – Gold, Platin und Silber – könnte separat verkauft worden sein und der Gewinn auf Überseekonten transferiert worden sein. Minister Marchuk erklärte, dass man leider einige hundert Raketen suche, aber sie nicht finden könne.

Rene



VEREINIGTE STAATEN

Die zweite «Stryker»-Brigade ist einsatzbereit

Die 1st Brigade, 25th Infantry Division ist nun die zweite US-Brigade, die mit dem neuen Kampffahrzeug der Heerestruppen, «Stryker», ausgerüstet wurde. Seit Ende April hat nun das US-Heer diesen 4000 Soldaten umfassenden modernen, rasch verlegbaren Kampfverband einsatzbereit. Der erste dieser Art, die 3rd Brigade, 2nd Infantry Division befindet sich seit Dezember 2003 bereits im Irak im Einsatz.

Zum Abschluss ihrer Umrüstung erledigte die 1st Brigade eine umfassende und intensive Trainingsphase im «Joint Readiness Training Center», in Fort Polk, La. Ein Sprecher erklärte, dass die Brigade während des letzten Jahres eine umfassende Kampfausbildung durchgemacht habe und nun in der Lage sei, jede an sie gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Die bereits eingesetzte «Schwester-Brigade» sei ein Schlüsselement der Task Force «Olympia» im Nordirak. Sie übernahm die Aufgabe der abgelösten 101st Airborne Division, ein Grossverband, der mehr als die fünffache Grösse der Brigade hat.

Die «Stryker»-Brigaden haben ihren Namen vom Kampffahrzeug «Stryker», mit dem sie ausgerüstet sind. «Stryker» ist ein gepanzertes, achtradriges, 20 Tonnen schweres Mannschaftstransportfahrzeug. Eine Brigade verfügt über 300 «Stryker»-Fahrzeuge.



ÖSTERREICH

Bundesheerreformkommission übergibt ihre Empfehlungen

Bei einem Festakt übergab der Vorsitzende der Bundesheerreformkommission, Prof. Dr. Helmut Zilk, die «Empfehlungen» der Kommission zum Thema «Bundesheer 2010» an den Auftragge-



UKRAINE

Raketen und andere Waffen sind abhanden gekommen

Seit März lässt der Verteidigungsminister der Ukraine, Jewgeni Marchuk, in seinem Bereich nach fehlenden Raketen und anderen Waffen suchen. Sie könnten in die Hände von Terroristen gelangt oder an «Schurkenstaaten» verkauft



Das Kampffahrzeug «Stryker» ist für Lufttransport geeignet.

Mit dieser neuen Ausstattung sollen die Brigaden die Lücke zwischen den alten «schweren» Mechanisierten- und den «Leichten»-Verbänden, wie dies etwa die Luftlandebrigaden sind, schliessen. Sie sind in der Lage, sowohl Kampfaufgaben wie auch alle Peace Support Operationen durchzuführen.

Als weitere Verbände, die auf «Stryker» umgerüstet werden, sind genannt:

172nd Infantry Brigade, in Fort Wainwright/Fort Richardson, Alaska; 42nd Cavalry Regiment, in Fort Polk, La; 52nd Brigade, der 25th Infantry Division, in Schofield Barracks, Hawaii; 56th Brigade, der 28th Infantry Division, Pennsylvania Army National Guard.

Rene

Kampfverbände der US National Guard im Irak

Auch nach der Machtübergabe der Verwaltung von US-Repräsentanten an irakische Behörden müssen internationale Truppen zur Stabilisierung des Landes im Zweistromland verbleiben. Das betrifft vor allem die US-Verbände. Auf Grund des andauernden Einsatzes und der wachsenden Nachkriegsgefahren genügen Kräfte der aktiven Armee nicht mehr, und es muss vermehrt auf Reservetruppen auch für Kampfaufgaben zurückgegriffen werden.

US National Guard-Truppen sind Reserveverbände der einzelnen Bundesstaaten, die aber auch nach dem Konzept der «Totalen Armee» bei Bedarf für gesamtstaatliche Zwecke mobilisiert werden können. In der Regel waren das in den letzten Jahren Unterstützungs- und Führungstruppen, die zur Verstärkung der aktiven Streitkräfte herangezogen wurden. Derzeit betrifft das aber auch sieben Kampfverbände, die bereits im Irak oder auf dem Weg dorthin sind:

Bereits im Irak:

- 30th Enhanced Heavy Separate Brigade (aus North Carolina; zuletzt im Kampfeinsatz im 2. Weltkrieg);



Kampfaufgaben im Irak für aktive Verbände und National-Guard-Truppen.

- 39th Infantry Brigade (aus Alaska; zuletzt im Kampfeinsatz im 2. Weltkrieg);
- 81st Armored Brigade (aus Washington; zuletzt im Kampfeinsatz im 2. Weltkrieg).

Auf dem Weg in den Irak:

- 278th Armored Cavalry Regiment (aus Tennessee; zuletzt im Kampfeinsatz im Koreakrieg);
- 256th Infantry Brigade; (aus Louisiana; zuletzt aktiviert, aber nicht eingesetzt 1990/91 für «Desert Storm», dem ersten Krieg der alliierten Koalition gegen den Irak);
- 116th Armored Cavalry Brigade (aus Idaho; zuletzt im Kampfeinsatz im 2. Weltkrieg);
- 42nd Infantry Division; (HQ: Troy, New York; zuletzt im Kampfeinsatz im 2. Weltkrieg).

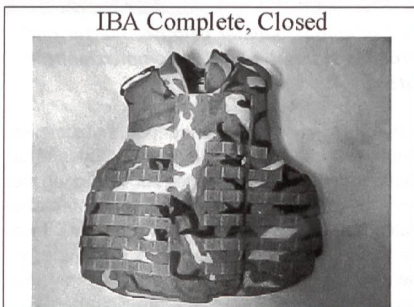
Dieser starke Einsatz von Reserveverbänden als Kampftruppen unterstreicht erneut, wie «dünn die Decke» der aktiven Kampftruppen der US-Streitkräfte für ihre Aufgabe als «Weltpolizist» ist.

Rene

Soldaten erhalten seitlichen Körperschutz

Nach Berichten von «Army News Service» (Washington) werden die in Kampfeinsätzen tätigen Soldaten demnächst einen seitlichen Körperschutz für ihre Splitterschutzbekleidung (Interceptor Body Armor – IBA) erhalten.

Mit etwa 8 Kilogramm ist IBA leichter als die 12,5 kg schwere Schutzweste aus der Vietnamära und bietet einen besseren Schutz (mit Keramikplatten) für die Soldaten. Sie schützt gegen Infanteriemunition bis zum Kaliber von 9 mm und gegen Granatsplitter. In den letzten 18 Monaten wurden mehr als 300 000 Stück den Truppen zugeführt. Dennoch gibt es zu wenig davon, denn in Afghanistan hat es wegen der fehlenden Ausrüstung bereits etwa zwei Dutzend Tote gegeben.



Interceptor Body Armor – die neue Schutzweste.

Dieser IBA soll jetzt ergänzt werden. Mit einer «Deltoid Extension» (Deltoid-Erweiterung) kommt dazu noch einmal ein Gewicht von 2,5 kg, doch schützt dieses Stück die Körperseiten des Brustkorbes und die Schultern. Der zusätzliche Schutz hat jedoch auch seine Schwachstellen: Er kann die Bewegungsfreiheit des Soldaten und die Luftzirkulation unter der Schutzweste behindern. Durch Letzteres nimmt die Fähigkeit einer Abkühlung in einer heissen Umgebung deutlich ab.

Man sei stets um einen Ausgleich bemüht, erklärten dazu Verantwortliche. Man wolle, dass alle Soldaten ohne Verletzungen von den Einsätzen zurückkehren, und gleichzeitig soll jedoch auch eine bessere Kampffähigkeit des Soldaten gegeben sein. Aber alles liesse sich derzeit noch nicht vereinbaren und habe eben seinen «Preis».

Rene



Schon über 500 Familien mit dem Rollfiets unterwegs

Die Stiftung Cerebral setzt sich dafür ein, dass behinderte Menschen und ihre Familien in ihrem oftmals sehr schwierigen Alltag entlastet werden und so mehr Lebensfreude erhalten.

Neben Hilfeleistungen wie Pflegeprodukten, speziellen Pflegebetten und weiteren Entlastungshilfen für Familien liegt es der Stiftung auch sehr am Herzen, die Freizeit von Behinderten und ihren Familien abwechslungsreicher zu gestalten und ihnen dazu die nötigen Hilfsmittel zu bieten.

So unterstützt die Stiftung Cerebral auf Gesuch hin öffentliche Badeanstalten bei der Installation von Poolliften, mit denen Behinderte bequem ins Wasser gelangen können. Ferner können diverse Freizeitangebote wie zum Beispiel das Co-Pilot-Tandem für Behinderte, das aktiv die Koordination von Armen und Beinen fördert sowie den Gleichgewichtssinn ausbildet und so den Behinderten viel Freude bereitet, erheblich günstiger bezogen werden.

Die Stiftung Cerebral hilft Familien auch beim Kauf einer Rollstuhl-Rikscha Rollfiets, einer Kombination eines Fahrrades mit einem Rollstuhl.

Mit diesem Hilfsmittel können auf den Rollstuhl angewiesene Personen auf unkomplizierte Art und Weise gemeinsam mit der ganzen Familie an der frischen Luft unterwegs sein und die Welt einmal aus der Veloperspektive erleben.

Das Rollfiets erfreut sich grosser Beliebtheit: Zurzeit sind schon über 500 Familien damit unterwegs und geniessen ihre neu gewonnene Mobilität.

Das Rollfiets lässt sich mit wenigen Handgriffen trennen, und so kann zum Beispiel der Rollstuhl bei einer Rast im Restaurant auch alleine eingesetzt werden.

Zudem verfügt es über eine breite Palette an Zubehör, mit dem es sich gezielt auf individuelle Bedürfnisse anpassen lässt. So kann zum Beispiel eine elektrische Antriebshilfe eingebaut werden.

Mehr Informationen über die verschiedenen Angebote für Behinderte und ihre Familien gibt es bei der Stiftung Cerebral unter Telefon : 031 308 15 15 oder im Internet unter www.cerebral.ch



Lebensfreude pur: Mit dem Rollfiets erhalten Behinderte und ihre Familien mehr Freiheit.